

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 110 (1977)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
110. Jahrgang. Bern, 3. Juni 1977

Organe de la Société des enseignants bernois
110^e année. Berne, 3 juin 1977

Abstimmung vom 12. Juni

Die Sanierung des Bundesfinanzhaushaltes darf uns Lehrern nicht gleichgültig sein, deshalb sollten wir alle am 12. Juni stimmen gehen.

Die Vereinigung Bernischer Angestelltenverbände und die Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände, denen der BLV angehört, haben einstimmig die Ja-Parole beschlossen. Unser Kantonalvorstand hat mich beauftragt, im Berner Schulblatt auf die Folgen der Abstimmung über das Finanzpaket hinzuweisen.

Auf die Dauer kann sich niemand eine Defizitwirtschaft leisten, wie sie der Bund gegenwärtig betreiben muss. Einnahmen und Ausgaben müssen wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Bewilligen wir die Einnahmen nicht, müssen die Ausgaben gekürzt werden. Das wird sich auf die Löhne und die Subventionen auswirken und gerade das Bildungswesen stark treffen, auf der Ebene des Bundes direkt, auf der Ebene der Kantone und der Gemeinden aber indirekt nicht weniger hart.

Die Mehrwertsteuer ist keine neue schweizerische Erfindung. Sie ist eine verbesserte Umsatzsteuer, die in fast allen westeuropäischen Ländern als Ersatz für die weggefallenen Zolleinnahmen seit Jahren eingeführt ist.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Votation du 12 juin

L'assainissement des finances fédérales ne doit laisser aucun enseignant indifférent. Il s'agit donc d'aller voter le 12 juin prochain.

L'Union des associations bernoises d'employés et l'Union des associations suisses d'employés – la SEB fait partie des deux associations – se sont prononcées à l'unanimité pour le oui. Notre Comité cantonal m'a chargé de vous rendre attentifs aux conséquences de cette votation sur le paquet financier.

A la longue, personne ne peut se permettre d'avoir une économie déficitaire, ce que fait actuellement la Confédération. Les recettes et les dépenses doivent à nouveau être équilibrées. Si nous n'acceptons pas les recettes qu'on nous propose, alors il s'agira de réduire les dépenses. Une telle réduction aura des conséquences inévitables sur les traitements et sur les subventions et touchera plus particulièrement le secteur de la formation, sur le plan fédéral, directement, sur les plans cantonal et communal, indirectement, mais non moins fortement.

La taxe à la valeur ajoutée n'est pas une invention suisse. Elle constitue un impôt sur le chiffre d'affaires amélioré, qui a été introduit dans presque tous les pays européens, depuis des années, comme compensation des recettes douanières supprimées.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*
Adaptation française: *Paul Simon*



Biologische Vorgänge in den Alpen (Aletschwald)

Leiter

Dr. Ulrich Halder, Leiter des Naturschutzzentrums Aletschwald, und ein Mitleiter

Zeit und Ort

11.-16. Juli 1977 (Wochenkurs), Riederfurka, Naturschutzzentrum Aletschwald

Weitere Details

siehe Berner Schulblatt Nr. 16 vom 22. April 1977 und Lehrerfortbildungsheft Nr. 10, Kurs 10.11.7, Seite 63.

Es hat noch einige wenige Plätze frei, daher bitte

Anmeldungen

möglichst umgehend an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Inhalt – Sommaire

Abstimmung vom 12. Juni	215
Votation du 12 juin	215
Biologische Vorgänge in den Alpen (Aletschwald) ..	215
Französisch für Fortgeschrittene	216
Chemie: Erarbeitungen an und mit Versuchen	216
Das Problem des Lehrstellenmarktes für die Schulausstretenden	216
Hofwiler Ferienwoche	216
Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband, Sektion des SVGH	217
Die Alterssiedlung des BLV	217
Lehrerveteranen auf Besichtigungsfahrt	218
Alkohol: eine Droge?	219
Unerfreuliche Zunahme	219
Vereinsanzeige	219
Hommage à Bernard Bédât	219
Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes ...	220
Mitteilungen des Sekretariates	221
Communications du Secrétariat	221



Französisch für Fortgeschrittene

Leiter

Marius Cartier, Gymnasiallehrer, Bern

Zeit und Ort

4. bis 7. Juli 1977, je 9–12 und 14–17 Uhr, 4 Tage
Bern, Übungsschulhaus, Oberseminar

Ziel

Intensives Wiederholen und Vertiefen der erworbenen Kenntnisse in der mündlichen und schriftlichen Sprache.

Kursthemem

Übungen in Wortwahl, Aussprache und Grammatik – Richtige Wortwahl und Sprachwendungen – Vermeiden von «germanismes» – Einige Beispiele von Textinterpretationen ausgewählter Stellen aus der französischen Literatur (Romanstellen, Kurzgeschichten, Gedichte) – Letzter Tag: besonderes mündliches Programm nach Absprache und Wünschen der Teilnehmer.

Anmeldung

bis 10. Juni 1977 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.



Chemie: Erarbeitung an und mit Versuchen

Leiter

Team der Chemielehrer der Ingenieurschule (Technikum)
Burgdorf

Zeit und Ort

Montag, 4. Juli bis Freitag, 8. Juli 1977, 5 Tage
Burgdorf, Ingenieurschule (Technikum), Gebäude C

Ziel und Inhalt

- Auffrischung früher erworbenen Wissens und erworbener Fertigkeiten
- Neuinformationen
- Unterrichtsbezogenes praktisches Versuchsarbeiten
- Atombau und Bindungslehre
- Energetik und chemische Reaktionen
- Ökologische Probleme (z. B. Waschmittel)
- Biochemie
- Petrochemie
- Auflagen des Giftgesetzes für den Chemielehrer

Aus diesen Themen und evtl. weiteren Vorschlägen werden 2 bis 3 nach einer Prioritätsumfrage bei den Angemeldeten ausgewählt und im Kurs behandelt.

Mitzubringende Literatur

Hansjakob Streiff, «Chemie», Schüler- und Lehrerausgabe, Lehrmittelverlag Zürich, Nrn. 776 und 864.

Materialkostenbeitrag

pro Teilnehmer max. Fr. 30.–.

Anmeldungen

bis 10. Juni 1977 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7.

Informationsveranstaltung



Das Problem des Lehrstellenmarktes für die Schulaustretenden

Dienstag, 14. Juni 1977, 17 bis 19.30 Uhr
Aula des Gymnasiums Neufeld, Bremgartenstrasse 133,
Bern

Ziel

Lehrern, Eltern und weiteren Interessierten die Möglichkeit geben

- sich über das Problem des Lehrstellenmarktes heute eingehend und vielseitig zu orientieren,
- von Anstrengungen zur Problemlösung und bisherigen Erfahrungen zu hören,
- Fragen zu stellen und die gegebenen Informationen zu diskutieren.

Programm

Informationsrunde zum Thema mit Kurzreferaten aus verschiedener Sicht

Einführung

Dr. Heinz Schmid, Vorsteher des kant. Amtes für Berufsberatung, Bern

Aus der Sicht der Berufsbildungsbehörden

Ernst Weiss, Sekretär der gewerblichen Lehrlingskommissionen des Amtes Bern

Aus der Sicht der Berufsberatung

Otto Habegger, Berufsberater des Amtes Konolfingen

Aus der Sicht der Schule

Ernst Ziehli, Weiterbildungsklassenlehrer in Köniz

Aus der Sicht des Grossbetriebes

Hanspeter Bretscher, Chef des betrieblichen Lehrlingswesens der Firma Hasler AG Bern

Aus der Sicht der Lehrstellennachweis-Stellen

Paul Berchtold, Adjunkt beim kant. Amt für Berufsberatung, Bern

Frage Gelegenheit und Diskussion

Eintritt frei; freiwilliger Beitrag zur Deckung der Unkosten

Anmerkungen

Die Lehrer an Abschlussklassen werden gebeten, auch interessierte Eltern ihrer Schüler auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen. Werbezetteln können beim Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7, Telefon (nur vormittags) 031 22 31 60, bestellt werden.

Die Veranstaltung wird vom Arbeitskreis Schule + Beruf Bern in Zusammenarbeit mit dem Kurssekretariat BLV durchgeführt.



Hofwiler Ferienwoche

3.–9. Juli 1977 in Hofwil-Münchenbuchsee bei Bern

Das Seminar Hofwil mit seiner ländlichen Lage, seinen zahlreichen Arbeitsräumen, seinen Sportanlagen, seinem Schwimmbad und seinem modern und wohnlich eingerichteten Konvikt ist ein idealer Kursort.

In der Woche vom 3.-9. Juli 1977 werden von der Zentralstelle für Lehrerfortbildung Bern Kurse zum Fachbereich Zeichnen durchgeführt. Die Kurse werden im Team geleitet und richten sich an Lehrer und Lehrerinnen aller Stufen.

- Zeichenkurs Schwarz-Weiss, Hell-Dunkel
- Farbkurs Collage
- Farbkurs Malen

Die Kosten für Kursgeld, Unkosten und Verpflegung betragen Fr. 75.-.

Sie erhalten eine ausführliche Beschreibung mit Anmeldeformular, wenn Sie ein adressiertes Couvert (C6) mit der Aufschrift *Hofwiler-Ferienwoche* an die *Zentralstelle für Lehrerfortbildung, Sablistrasse 44, 3012 Bern*, senden.

Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband Sektion des SVGH

Aus dem Jahresbericht 1976/77

Der Mitgliederbestand war auch im vergangenen Verbandsjahr wie üblich von vielen Ein- und Austritten und vor allem von Kategorienwechseln gekennzeichnet. Es waren 18 Austritte, 24 Eintritte und 50 Kategorienwechsel zu verzeichnen.

Am 1. Januar 1977 gehörten dem Verband an:

393 Aktivmitglieder (1976 = 386), nämlich 355 Haushaltungslehrerinnen und 38 Gewerbelehrerinnen, ferner 130 Passivmitglieder (1976 = 131) und 14 Fortbildungsmitglieder (1976 = 16).

Unser Vereinsjahr 1976/77 war durch einen ruhigen Verlauf gekennzeichnet. In 8 Vorstandssitzungen wurden die anfallenden Geschäfte behandelt. Uns beschäftigten vor allem neben dem laufenden und neuen Tätigkeitsprogramm folgende Stellungnahmen z. H. des Bernischen Lehrervereins: LEMO-Bericht, Diplommittelschule, Geschlechterziehung, Mittelschulgesetz, Lehrerbildung im Kanton Bern, Stellenlosigkeit von Lehrern. - Die Stellenlosigkeit ist im Moment für uns noch kein Problem; wir hoffen, es werde auch weiterhin so bleiben.

Weiter beschäftigte uns das Problem von Anstellung und Besoldung von Haushaltungslehrerinnen an den Gewerbeschulen. Dies ergab sich, weil durch die eidg. Reglementierung der Haushaltlehren und der gleichzeitigen Reorganisation der allgemeinen und kollektiven Haushaltlehre im Kanton Bern der Fachunterricht für diese Lehrtöchter ab Frühjahr 1977 in speziellen Klassen an den Gewerbeschulen erteilt wird.

Unser Verband ist u. a. Mitglied des bern. Mütter- und Pflegekinderhilfswerks. Letzten Mai backte der Vorstand an einem Abend eine beträchtliche Menge Züpfen usw. als Spende für eine Verkaufsaktion.

Die weitaus grösste Arbeit für den Vorstand ergibt sich jeweils aus der Vorbereitung und Durchführung des Tätigkeitsprogramms. Durch den überaus regen Kursbesuch unserer Mitglieder wird jedoch diese Arbeit immer wieder gerechtfertigt und belohnt.

Im letzten Jahr fanden folgende Veranstaltungen und Kurse statt:

28. Februar 1976: Hauptversammlung / Vortrag von Herrn Rolf Leemann «Curriculum, Lehrplan, Lernziele». (30 Anwesende)

15. Mai, 22. Mai und 19. Juni 1976: «Wohnkurs», 3tägig, doppelt geführt / Verena Huber, Innenarchitektin, Zürich, Katharina Büttikofer, Zeichnungslehrerin, Bern, Heidi Streiff, Seminarlehrerin, Bern. (Total 50 Teilnehmerinnen)

12. Juni 1976: Delegiertenversammlung SVGH, Thurgau.

28. August und 4. September 1976: «Backöfen und Geschirrspüler»-Demonstration / Frau Deubelbeiss, Zürich. (Total 75 Teilnehmerinnen)

6. und 13. November 1976: «Lernzielformulierung», 2tägig, Wiederholung im Februar / Herr Dr. Stricker, Amt für Unterrichtsforschung, Bern. (Total 60 Teilnehmerinnen)

4. Dezember 1976: «Erfolg im Alltag durch positives Denken», Vortrag von Herrn Wille, Psychologe, Steinhäusern. (70 Anwesende)

22. und 29. Januar 1977: «Abändern gekaufter Schnittmuster» / Frau Hunziker, Gewerbelehrerin, Kirchlin-dach. (Total 80 Teilnehmerinnen)

26. Februar und 5. März 1977: «Lernzielformulierung» / Wiederholung des Kurses vom November.

Wir danken allen Referentinnen und Referenten für ihre grosse und gelungene Arbeit. Ich danke allen Vorstandsmitgliedern, welche die Kurse vorbereiteten und durchführten. Wir danken aber auch dem kantonalen Haushaltungslehrerinnenseminar, das uns immer wieder grosszügig und unentgeltlich Räume für unsere Kurse zur Verfügung stellt.

Ebenso danken wir der Frauenschule der Stadt Bern, dass auch in ihren Räumen Kurse durchgeführt werden können.

Vor allem geht unser Dank jedoch an die Zentralstelle für Lehrerfortbildung für die grosszügige Subventionierung aller unserer Kurse.

Die Präsidentin: *Anna Baumgartner-Fankhauser*

Die Alterssiedlung des BLV

«Das Sternhaus»
Stöckackerstrasse 105b, Bern-Bümpliz

Unsere Alterssiedlung kann demnächst ihr zehnjähriges Bestehen «feiern». Da dürfte es angezeigt sein, sie wieder einmal allen unsern Mitgliedern in Erinnerung zu rufen.

Vorgeschichte

Im Jahre 1967 hat der BLV die Liegenschaft Stöckackerstrasse 105b in Bern-Bümpliz, dank einer schönen Solidaritätsaktion aller Mitglieder, käuflich erworben. Damit hatte ein langes Suchen nach einem geeigneten Gebäude einen glücklichen Abschluss gefunden.

Zweck

Die Alterssiedlung soll pensionierten Mitgliedern des BLV und ihren direkten Angehörigen Wohnungen zur Verfügung stellen. Auf Wunsch sollen Dienstleistungen zu Selbstkosten angeboten werden, wie Mahlzeiten-

service, Heimpflege, Kommissionendienst, Reinigung der Wohnung u. a., was den Pensionierten ermöglichen soll, den eigenen Haushalt möglichst lange aufrecht zu erhalten.

Das Haus und seine Lage

Das Sternhaus, wie wir unsere Alterssiedlung infolge des sternförmigen Grundrisses getauft haben, ist recht günstig gelegen. Von den Haltestellen «Unterführung» der beiden Bus-Linien «Bümpliz» und «Gäbelbach» keine zwei Minuten entfernt, liegt es doch nicht direkt an den Verkehrsstrassen, sondern etwas zurück, mitten im Grünen. Verschiedene Einkaufszentren sind in unmittelbarer Nähe.

Das Sternhaus wurde 1956/57 erstellt. Jedes seiner acht Stockwerke umfasst je zwei Zwei- und Dreizimmerwohnungen, was 32 Wohnungen ergibt, wovon eine der Familie des Hauswartes zusteht. Zuerst finden wir eine Dachterrasse vor, die – bepflanzt, mit Sitzplätzen und Storen ausgestattet – bei schönem Wetter immer viele Mieter anzieht.

Finanzen, Preise

Laut Reglement, das alles Nötige über den Betrieb und die Obliegenheiten der Aufsicht führenden Alterssiedlungskommission und des Verwalters festhält, soll die Alterssiedlung, abgesehen von allfälligen Schenkungen und Subventionen, mindestens selbsttragend sein.

Da ein von allen Mitgliedern geäußelter Jubiläumsfonds und eine interne Anleihe es ermöglichen, auf eine zweite Hypothek zu verzichten, können die Mietpreise etwas tiefer als üblich angesetzt werden.

Anmeldungen, Besichtigungen

Den Mitgliedern des BLV, die sich mit dem Gedanken tragen eventuell in unsere Alterssiedlung zu ziehen, sei geraten, sich möglichst frühzeitig mit dem Verwalter in Verbindung zu setzen. Einzugstermine sind normalerweise 1. Mai und 1. November. Besichtigungen des Sternhauses können im Einvernehmen mit dem Verwalter jederzeit erfolgen.

Adresse des Verwalters: R. Schori, Bottigenstrasse 104, 3018 Bern, Telefon 56 30 31.

Lehrerveteranen auf Besichtigungsfahrt

Im Banne Albert Schweitzers (1875–1965)

Die Lehrerveteranen des Oberaargaus sind am 3. Mai nach einer sehr abwechslungsreichen Fahrt zur Albert Schweitzer-Gedächtnisstätte, Libingen im Toggenburg, um ein grosses Reiseerlebnis reicher geworden.

Die Toggenburgbahn führte unsere Reisegesellschaft nach eingennommener Mittagsmahlzeit durch den Ricken-tunnel nach Lichtensteig. Hier galt es für ganz kurze Zeit die Fahrtrichtung nach Bütschwil einzuschlagen, wo das Postauto auf die Aussteigenden wartete, um sie an Fruchtbäumen, in voller Blust begriffen, und an aufleuchtenden Löwenzahnwiesen vorbei wie im aufgehenden Frühling nach Libingen im Toggenburg hinaufzubringen. Hier, nur wenige hundert Meter vom eigentlichen Dorfkern entfernt, standen die Lehrerveteranen schon vor der *Albert Schweitzer-Gedenkstätte*, ihrem Reiseziel. An steilem Hang und gleich über der Landstrasse erhebt sich, einem griechischen Tempel nicht unähnlich, der Albert Schweitzer-Gedächtnisturm, der das Glockenspiel, das grösste Europas, beherbergt. Kaum hundert

Schritte zu seiner Rechten steht ihm gegenüber ein im Toggenburger Heimatstil neuerbautes Haus. Durch den schmalen Hausflur, mit Bildern, Büchern und Zeitschriften zu meist zu einer sehr bescheidenen Albert Schweitzer-Gedächtnisschau ausgestaltet, betritt man das Kino, in dem Kulturfilme über das Werk Albert Schweitzer vorgeführt werden. Kaum hat man sich in einen der aufsteigenden Sitzplätze gesetzt, beginnt schon nach dem Verklingen klassischer Musik die etwa halbstündige Vorführung eines Albert Schweitzer-Gedächtnis-Filmstreifens, dem vorgängig noch ein Einblick in die Glockengiesserei vorausgeschickt wird, wie dies Friedrich Schiller für jedermann verständlich in seinem gewaltigen Lehrgedicht «Die Glocke» für alle Zeiten eindrucklich geschildert hat. – Im «*Albert Schweitzer-Gedenkfilm*», in dem der Urwald doktor selbst zu Worte kommt und der von seiner Tochter erläutert wird, beeindruckt vorallem das Alltagsleben im Urwaldspital von Lambarene. Wir erleben die Ankunft der Patienten mit ihren Angehörigen im Einbaum auf dem Ogowestrom, sehen die bresthaften Leute bei der Arztvisite, werden Beobachter bei der Heilmittelverteilung, wobei die Medikamente vor den Augen der sie abgebenden Medizinalperson getrunken oder verschluckt werden müssen, um sicher zu gehen, dass sie auch wirklich vorschriftsgemäss verwendet werden. Wir erhalten auch Einblick in die Lebensmittelausteilung, vorwiegend aus Bananen bestehend, sehen die Eingeborenenfrauen bei der Zubereitung ihrer Mahlzeiten, werden sogar noch Augenzeuge einer Operation und bestaunen dabei den geschickten Einsatz einheimischer Hilfskräfte, die nach vorangegangener Lehre fortan mit grosser Gewissenhaftigkeit ihres Amtes walten. Wir machen aber auch einen Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen, Barackendörfer und Pflanzungen von Lambarene.

Was dem Betrachter angenehm auffallen muss, ist das so selbstverständliche Zusammenleben zwischen Weiss und Schwarz, alt und jung, Hochgebildeten und Analphabeten. Spürbar wird der Einheimische nicht absichtlich in die europäische Gesellschaft integriert. Zivilisation wird nur dort gross geschrieben, wo sie dem Einheimischen etwas zu geben vermag, was auf andere Weise gar nicht möglich wäre. Zum Gottesdienst, woran sich selbst Ärzte betätigen, mit Übersetzern in die gängigsten Landessprachen an ihrer Seite, wird man wohl eingeladen mit Glockenzeichen, man ist aber nicht verpflichtet, ihm auch beizuwohnen. Am Gemeinschaftsleben in Albert Schweitzers Urwaldspital haben selbst Tiere ihren selbstverständlichen Anteil. Nebst dem Gross- und Nutzvieh sind Ziegen, Schafe, Geflügel, natürlich auch Hunde, ja Pelikane und Schimpansen allda zu finden. Den Urwald doktor störte es keineswegs, wenn ihm ein Kätzchen etwa auf den Brief trat, den er gerade zu schreiben die Absicht hatte. Geduldig wehrte er ihm ab und stellte es beiseite. Wenn man sogar Kenntnis davon hat, dass Albert Schweitzer zu seinen Lebzeiten nicht nur für Leprakranke Baracken baute, sondern sich als einziger von ganz Afrika, etwa den Kapstaat der Weissen angenommen, sich der Geisteskranken angenommen hatte, so versteht man die Verehrung, die ihm schon zu Lebzeiten zuteil geworden war, nebst der hochnäsigen und sich vornehm dünkenden Ablehnung gewisser sich damit wissenschaftlich gebärdenden Neider und Hochmutsdunkelhafter im hochzivilisierten Europa drüben.

Das *Glockenspiel zum Andenken an Albert Schweitzer*, von Freunden und Gönnern desselben aus aller Welt gestiftet, wurde 1965, dem Todesjahr des Urwald doktors, erstellt.

Es besteht aus 60 Glocken im Gewicht von 8,5 kg bis nahezu 4 Tonnen. Die grösste Glocke, «Gloriosa» benannt, im Gewichte von 3268 kg und mit einem Lichtdurchmesser von 183 cm, wurde von der A. G. Eschmann in Rickenbach bei Wil gegossen. Alle 59 weiteren ihresgleichen stammen aus einer holländischen Glockengieserei. Walter Meierhans, der umsichtige Verwalter der Albert Schweitzer-Gedenkstätte in Libingen, führte sie alle seinen Besuchern vor, wobei er die Klaviatur im Holzverschalten Kommandoraum mit den Fäusten schlägt und die tiefen Töne der Glocken mit den Fusspedalen zum Erklingen bringt. Da die Obertöne sich beständig mit dem eigentlichen Glockenton vermischen, ist das Ergebnis nicht eine schlichte Melodienreihe. Freilich gibt es da noch ein automatisches Glockenspiel, das täglich von 11 Uhr 55 an mit stundenweisen Unterbrechungen bis in den spätern Nachmittag hinein erklingt. Der Stundenschlag wird mit der grossen Glocke gegeben. Dem Urwald doktor ist die zweitgrösste Glocke geweiht. Sie trägt sein Bildnis, verzeichnet sein Geburts- wie Todesdatum und ist mit der Inschrift versehen: «Ehrfurcht vor dem Leben».

Für den in allen Teilen so wohlgelungenen Tag unserer Lehrerveteranen gilt es Dank abzustatten dem glänzenden Organisator Hans Müller vom Reisedienst SBB, Langenthal, sowie dem für die Administration verantwortlichen Reiseführer Paul Adam, Bützberg, und seiner Gattin.

E. Schönmann

Alkohol: eine Droge?

Verschiedene Abteilungen der Vereinten Nationen, die sich mit Fragen der illegalen Drogen befassen, und verwandte internationale Organisationen, wie etwa die Welt-

gesundheitsorganisation oder das Internationale Arbeitsamt, haben sich zu einem Konsultativkomitee zusammengeschlossen, um den Kampf gegen den Drogenmissbrauch noch effektiver führen zu können. Aus den Schlussfolgerungen eines Kolloquiums vom vergangenen Herbst in Genf geht hervor:

«Es ist notwendig, den Folgen des Alkoholmissbrauchs grössere Aufmerksamkeit zu schenken, weil dieser in den meisten Ländern mehr soziale Probleme schafft als alle übrigen Drogen zusammen. Es wird dem Wunsch Ausdruck gegeben, dass sich die internationalen Organisationen vermehrt dieser Fragen annehmen, auch wenn der Alkohol in den internationalen Abkommen über die Drogenkontrolle nicht aufgeführt ist.» SAS

Unerfreuliche Zunahme

Bei einem sehr grossen Prozentsatz derjenigen Leute, die an Lungenkrebs sterben, bilden Zigaretten die Ursache. Von 100000 Einwohnern starben 1971 28,9, 1974 32,0 und 1975 bereits 34,4 Personen an Lungenkrebs. SFA

Vereinsanzeige

Öffentliche Abendführungen im Bernischen Historischen Museum Bern: Im Monat Juni 1977 finden jeweils *Mittwoch*, um 20.15 Uhr folgende Abendführungen statt (Eintritt frei): 8. Juni, S. Sana: Art appliqué islamique (exposition temporaire) – 15. Juni, Dr. A. Lezzi-Hafter: Aus antiken Töpferwerkstätten – 22. Juni, S. Sana: Art appliqué islamique (exposition temporaire).

L'Ecole bernoise

Hommage à Bernard Bédât

La mort est dans l'ordre des choses quand elle survient au terme d'une longue vie de labeur, de joies et de peines. Elle est insupportable quand elle abat sans pitié un être cher en pleine activité.

Et pourtant ce rendez-vous était pris depuis quelque temps déjà, la maladie faisant sournoisement et sourdement son lent travail de sape. Cependant, c'est avec consternation que nous avons appris le décès de notre collègue et ami Bernard Bédât.

Il faut se rendre à l'évidence: sa place parmi nous restera définitivement vide. Dans de telles circonstances il est bien pénible de parler de quelqu'un avec qui on a partagé tant de choses, de joies, d'efforts, d'espoirs, de déceptions, de réussites.

Il est né le 8 novembre 1933 à Réclère où son père est en poste au bureau des douanes. Le hasard des déplacements imposés à ses parents veut qu'il commence sa scolarité primaire à Vendlincourt. Il entre ensuite à l'Ecole cantonale qui lui délivre, après un cycle complet d'études, un

certificat de maturité littéraire en 1952. Il a découvert la vie et l'amitié estudiantines dans la société de Gymnasia. Il a dévoré passionnément œuvres littéraires et historiques. Ce virus ne le quittera plus. Il a trouvé son chemin. Après d'excellentes études universitaires en faculté de lettres, il obtient en 1955 le brevet d'enseignement secondaire pour les disciplines français, allemand, histoire et anglais. En août de la même année, ses études à peines terminées, il est nommé à l'Ecole secondaire du Noirmont. Ses capacités, son sens de l'organisation le désignent tout naturellement pour en assumer la direction. Il épouse alors Jacqueline Henry. De ce foyer naissent trois enfants qui vont illuminer leur vie.

En 1962 il est nommé maître de français et d'histoire à l'Ecole secondaire de jeunes filles de Porrentruy. Quelques années plus tard, en 1966, l'Ecole normale de maîtresses ménagères lui confie à titre partiel l'enseignement des mêmes disciplines. Dès lors son activité professionnelle va se partager entre ces deux établissements.

De caractère réservé, dissimulant peut-être une timidité naturelle, Bernard Bédât était un excellent pédagogue,

de ceux pour qui l'enseignement est en premier lieu une question de compétence et d'engagement personnel. Il se faisait une très haute idée du rôle de l'école et de sa responsabilité d'enseignant, surtout de celle de maître de français. Ouvert à tous les courants littéraires, intéressé



par tous les mouvements de pensée, à l'affût de l'actualité il cherchait toujours à mobiliser l'intérêt des élèves, sans éclat, sans fanfaronnades, sans poudre aux yeux, mais avec la rigueur, la méthode et l'efficacité que confèrent la compétence et une disponibilité de tous les instants. C'était un collaborateur précieux et de bon conseil, plein d'initiatives et toujours prêt à s'engager jusqu'au bout pour les réaliser.

Nous savons tous que la vie d'un homme d'école, au sens élevé du terme, est toujours une longue succession d'efforts, de sacrifices, mais aussi de réussites. Bernard Bédât en a payé le prix en investissant le meilleur de lui-même au service des autres.

Très tôt, il fut appelé à siéger à la sous-commission d'histoire des moyens d'enseignement secondaire, qu'il présida jusqu'à sa maladie et qu'il marqua de son empreinte. Les problèmes corporatifs ne le laissèrent pas indifférent. Il dirigea pendant quatre ans la Société des enseignants du district des Franches-Montagnes. Il était délégué du Synode d'Ajoie à la Caisse d'assurance. Mais s'il était convaincu que la jeunesse reste un moment privilégié où l'essentiel doit s'acquérir, il savait aussi qu'on en a jamais fini avec la formation et la culture, et que l'homme doit apprendre à profiter de toutes les occasions et de tous les instants qui sont offerts. Il se dévoua sans ménagement à promouvoir, à développer les activités culturelles dans sa cité et dans son pays. Membre de la Commission culturelle et du Comité de l'émulation de Porrentruy, il se dépensa surtout pour redonner vie à la Société des amis du théâtre qu'il présida durant de longues années. Avec passion, opiniâtreté, ténacité et persévérance il réussit à recréer dans notre ville une véritable animation théâtrale. Il était toujours disponible, à toute heure et pour les tâches les plus obscures, de la diffusion d'une circulaire au déménagement d'un décor. Son dévouement le conduisit à présider avec distinction l'Association jurassienne des amis du théâtre. Cependant il attachait plus d'importance à la lecture des réflexions d'Alain ou de Camus qu'à la une de la presse. Il savait que la culture réelle est la culture vivante et que pour vivre elle a besoin de devoue-

ments obscurs plus que de théories. Cette disponibilité, il la mit également au service de son pays. Il était capitaine et adjudant de régiment.

Et pourtant, après avoir déjà tant donné, il lui restait encore tant à faire, et il avait tant de projets... Le sort implacable en a décidé autrement. Le 1^{er} juin de l'an passé, la maladie l'obligeait à abandonner son activité professionnelle pour un temps indéterminé. Atteint dans sa chair, torturé dans son cœur, il manifesta jusqu'au dernier jour une dignité et un courage exemplaires.

Maintenant, il faudrait encore parler de l'ami, du compagnon. Mais il y a des moments où les silences prennent plus de sens et de valeur que les mots. Bernard Bédât a bien mérité de l'école de ce pays.

Que son épouse admirable de courage et de dévouement, que ses enfants et toute sa famille trouvent encore ici l'expression de notre hommage reconnaissant.

Germain Adatte, directeur de l'Ecole secondaire

Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes (SBMEM)

Extrait de la séance du Comité cantonal du 15 avril 1977

1. Motion Hirt

Dans sa motion le député Hirt propose:

«L'âge de la retraite est fixé à 65 ans révolus pour les instituteurs et à 62 ans révolus pour les institutrices.»

Le CC/SBMEM élabore une prise de position à l'intention de la SEB. Il est en principe favorable à la motion.

A long terme il faut discuter les points suivants:

- a) Abaissement de l'âge de la retraite?
- b) Principe de la marge? (par exemple de 62 à 65 ans, par analogie à la réglementation actuelle, qui fixe de 65 à 70 ans)
- c) Réglementation différente pour l'homme et la femme?
- d) Mise à la retraite anticipée avec réduction de rente?
- e) Mise à la retraite anticipée: droit à la rente après avoir atteint l'âge ordinaire de la retraite?

Le CC/SBMEM suggère de créer un groupe de travail formé de représentants des différentes catégories de maîtres, qui étudierait les questions soulevées plus haut et ferait des propositions aux comités des associations d'enseignants.

2. «Structures scolaires», expérimentation de l'école globale dans le Jura

Roland Gurtner, le représentant de la section Jura au CC/SBMEM, nous oriente sur un certain nombre de propositions, soumises à consultation par l'Office de recherche et de planification pédagogique.

Les modèles proposés sont des modèles d'école globale. Le modèle A correspond plutôt à une école globale intégrée, le modèle B à une école globale différenciée. A l'assemblée extraordinaire de section du 16 mars 1977 à Moutier, les deux modèles furent rejetés à une nette majorité.

Les expériences scolaires dans le Jura, qui pourraient déboucher sur des modifications de structures de l'école bernoise, sont également significatives pour l'ancien canton.

La SBMEM demande à la DIP de l'informer à l'avenir directement sur de tels projets, annonçant des changements aussi radicaux.

3. Heures supplémentaires

Après discussion des résultats de l'enquête sur les heures supplémentaires, nous décidons de créer un groupe de travail chargé de concrétiser des propositions; il s'agit de trouver une formule plus souple de l'ordonnance sur les heures obligatoires.

En rapport avec la diminution des heures supplémentaires, le CC se permet de demander à la DIP quelle attitude elle adopte au sujet de la nomination définitive ou provisoire, dans les écoles secondaires, d'enseignants non diplômés (par exemple maîtres de sport de l'EFGS Macolin).

4. Introduction de la maturité type D

D'après l'ORM, révisée il y a quelques années, les cantons ont le droit de créer un type de maturité langues modernes (sans latin), appelé type D.

Dans une lettre à la conférence des recteurs de gymnase, la DIP explique que différentes questions doivent encore être résolues avant de passer à l'introduction du nouveau type.

Le corps enseignant secondaire bernois est intéressé à l'introduction du type D. La SBMEM prie la DIP de l'inclure dans la consultation et de lui accorder un siège dans le groupe de travail chargé d'étudier les préalables.

5. Rapport final de la commission «Loi sur les écoles primaires – loi sur les écoles moyennes»

Le CC approuve le rapport final de la commission. Il reconnaît qu'elle a examiné les lois à fond et mis en valeur de précieux parallèles entre les deux lois.

En revanche la SBMEM condamne la hâte avec laquelle le CC/SEB a traité ce rapport final. Nous déplorons que celui-ci n'ait pas été soumis à consultation auprès du CC/SBMEM avant sa publication et son envoi à la DIP.

On ne peut passer sous silence que, selon le rapport final, on va prochainement tenter, par le biais de la révision d'une loi, d'introduire une réforme des structures de l'école bernoise. Cela ressort des phrases suivantes, extraites du rapport:

3.2.2: «Il faut examiner s'il ne serait pas possible de régir par la même loi au moins le domaine de la scolarité obligatoire.»

3.2.5: «Il faut examiner la position de l'école primaire et de l'école secondaire du point de vue du droit public.»

3.1 (dernier paragraphe): Le rapport affirme qu'un renouvellement fondamental de la législation scolaire, ... , serait justifié et pourrait être appuyé par la SEB.»

Le CC/SBMEM constate: pour l'avenir également, il est judicieux que les intérêts des écoles secondaires et des gymnases figurent dans la loi sur les écoles moyennes. Nous devrions rejeter une loi scolaire englobant tous les types d'école car, au cas ou celle-ci devrait être révisée, cela poserait des problèmes épineux.

Le CC fera connaître cette position aussi bien à la SEB qu'à la DIP.

6. Revendication des gérants d'école primaire, qui demandent à être traités à égalité avec les directeurs d'école secondaire

La conférence des gérants d'école primaire demande au CC/SEB de défendre auprès de la DIP le point de vue suivant: équivalence avec les directeurs d'école secondaire du point de vue des heures de décharge (mesure immédiate) et du point de vue du salaire (dans une 2^e phase). Le CC fixe la procédure en vue d'une prise de position.

7. Assemblée des délégués

Nous discutons encore de l'assemblée des délégués, qui aura lieu le mercredi 22 juin 1977, à 14 h. 30, au Restaurant «Innere Enge» à Berne.

Pour le CC/SBMEM

Le président: H. Grütter

Le secrétaire: K. Adolf

(Traduction: Roland Gurtner)

Mitteilungen des Sekretariates

Communications du Secrétariat

Entschädigung bei der Übernahme abgetretener Zusatzlektionen

Die «Aktion Zusatzlektionen» war so wirksam, dass nicht alle abgetretenen Lektionen von stellenlosen Lehrern übernommen werden konnten. Der BLV hat sich dagegen gewehrt, dass die Lehrer diese Lektionen nun einfach zum Stellvertretungsansatz wieder übernehmen müssen. Die Erziehungsdirektion hat uns folgende Regelung bestätigt:

1. Im Rahmen der Kompetenz zur Erteilung von Ausnahmebewilligungen können die Schulinspektoren die Übernahme von mehr als zwei Zusatzlektionen in die Pensenmeldung bewilligen.

Indemnisation en cas de reprise des leçons supplémentaires déjà cédées

L'«action leçons supplémentaires» a obtenu un tel effet que toutes les leçons supplémentaires cédées n'ont pas pu être reprises par des enseignants sans place. La SEB s'est opposée à ce que les enseignants titulaires soient obligés à les reprendre au simple tarif de remplacement. La Direction de l'instruction publique nous a confirmé la réglementation suivante:

1. Dans le cadre de la compétence qu'ils ont d'accorder des dérogations, les inspecteurs peuvent autoriser, dans la formule d'annonce des leçons hebdomadaires, un enseignant à donner plus de deux leçons supplémentaires.

2. Wenn begründete Aussicht besteht, während des Semesters noch einen Lehrer für die freibleibenden Lektionen zu finden, so können diese im Sinne eines Provisoriums mittels Unterrichtskontrolle für nicht regelmässig während des ganzen Semesters erteilten Unterricht erfasst und entschädigt werden.
3. In Fällen von Stellvertretung, wenn also der für das Erteilen der Zusatzlektionen gewählte Lehrer vertreten werden muss, kann nur die Entschädigung nach den Bestimmungen der Stellvertretungsverordnung ausgerichtet werden, weil die gesetzlichen Regelungen keine andere Möglichkeit offen lassen.

Es ist klar, dass kein Lehrer gezwungen werden kann, zusätzlichen Unterricht oder Stellvertretung zu übernehmen. Wegleitend sollte immer das Wohl der Schüler und das Interesse der Schule sein.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

2. S'il existe encore la possibilité de trouver, pendant le semestre, un enseignant apte à dispenser les leçons mises à disposition, celles-ci peuvent être comprises comme étant de l'enseignement dispensé de façon irrégulière durant un semestre entier et indemnisées de la sorte. Il s'agit alors de le mentionner sur la formule «Contrôle de l'enseignement».
3. En cas de remplacement, c'est-à-dire lorsque le maître élu pour les leçons supplémentaires doit être remplacé, seules les indemnités prévues selon les dispositions de l'Ordonnance sur les remplacements peuvent être versées. En effet, les dispositions légales ne prévoient aucune autre possibilité.

Il est évident qu'on ne peut forcer un enseignant à dispenser des leçons supplémentaires ou à prendre en charge un remplacement. Le seul souci des enseignants dans ce domaine devrait être le bien des enfants et l'intérêt de l'école.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Paul Simon*

Das Problem

Was ist ein Tag? Ist von heute mittag bis morgen mittag ein Tag oder sind es zwei Tage?

Diesmal geht es nicht um Zinsrechnungen, sondern um die

Kosten für Lagerunterkunft.

In den Mietverträgen heisst es etwa, die Unterkunft koste soundsoviel pro Tag, und verschiedentlich haben dann Kolleginnen oder Kollegen von Montag mittag bis Samstag mittag sechs Tage bezahlt, anstatt bloss fünf Übernachtungen, wie das bei Jugendherbergen und bei den Ferienheimen grösserer Gemeinden, aber auch in Hotels und Pensionen üblich ist.

Mit etwas Aufmerksamkeit können hier Lehrer für ihre Schüler und deren Eltern sparen oder unnötigen Ärger vermeiden.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Le problème

Qu'est-ce qu'un «jour»? Les 24 heures écoulées entre aujourd'hui à midi et demain à midi valent-elles un «jour» ou deux «jours»?

Il ne s'agit pas, dans ce billet, de calculs d'intérêts, mais

de frais de nuitées dans les camps.

Dans les contrats de location, on mentionne que l'hébergement coûte tant par jour. Bien des collègues ont, dans plusieurs circonstances, payé du lundi à midi jusqu'au samedi à midi, l'équivalent de six jours, au lieu de cinq nuitées comme cela se pratique dans les auberges de jeunesse et les colonies de vacances de certaines communes, et comme c'est également l'usage dans les hôtels et les pensions.

En étant très attentifs à ces dispositions, bien des maîtres pourront économiser un peu d'argent pour leurs élèves et leurs parents et éviter ainsi des sources de contrariété inutiles.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Paul Simon*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommètres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.